

wurde, konnte der an der Brüderstraße gelegene Brunnen 255 bis zur geplanten Bautiefe geschnitten werden. Glasierte Scherben aus der Baugrubenverfüllung deuten auf eine Entstehungszeit im 16. Jahrhundert hin.

Spannend für die Frage der frühen Geschichte des Siedlungsplatzes Hamm sind die Funde aus dem humosen Horizont unter dem frühstädtischen Lehmestrich (Abb. 4). Offenbar wurde diese Fläche bereits vor Errichtung der ersten Häuser im 13. Jahrhundert gartenbaulich genutzt. Hier finden sich neben einer Klinge aus baltischem Flint geschlickerte eisenzeitliche Scherben, Gefäßreste der römischen Kaiserzeit mit Fingertupfenverzierung und eine Scherbe Badorfer Machart vergesellschaftet mit hochmittelalterlicher hartgebrannter Grauware (Abb. 5). Obwohl diese Fundstücke nicht mehr in ihren ursprünglichen Kontext eingeordnet werden können, belegen sie doch eine weit vor die Zeit der Stadtgründung zurückreichende, immer wiederkehrende Nutzung dieses günstig an der Lippe gelegenen Ortes.

### Summary

The remains of timber-framed buildings and stone basements from the period between the 13<sup>th</sup> and 18<sup>th</sup> centuries were recorded in the historical city centre of Hamm. Besides evidence of several conflagrations in the city, the excavations revealed that the wealth of its inhabitants had fluctuated significantly over the course of the centuries. There was also evi-



dence that the area had been in use since at least the pre-Roman Iron Age.

Abb. 5 Fundmaterial unterschiedlicher Zeitstellung aus dem vorstädtischen Siedlungshorizont, Länge der Flintklinge ca. 5,5 cm (Foto: EggensteinExca GmbH/T. Evers).

### Samenvatting

In de oude stadskern van Hamm zijn resten van vakwerkgebouwen en stenen kelders uit de tijdspanne tussen de dertiende en achttiende eeuw gedocumenteerd. Hierbij zijn niet alleen sporen van stadsbranden opgetekend, maar werd ook de door de eeuwen heen wisselende welstand van de stadsbewoners inzichtelijk. Verder zijn er aanwijzingen voor activiteiten vanaf de ijzertijd.

### Literatur

Marianne Moser, Hamm, Königstraße 39 – Stadtgeschichte vom 13. bis zum 20. Jahrhundert. Archäologie in Westfalen-Lippe 2016, 2017, 131–134.

## Mittelalter Eiserne Reserve? Eine mittelalterliche Deponierung bei Sundern

Hochsauerlandkreis, Regierungsbezirk Arnsberg

Mathias Austermann,  
Manuel Zeiler

Sammel- oder Versteckfunde, landläufig meist als »Schatzfunde« bezeichnet, sind unter den archäologischen Hinterlassenschaften des Mittelalters selten. Noch seltener sind Versteckfunde mit ausschließlich eisernen Gegenständen. Durch systematische Detektorbegehungen werden vor allem Verstecke mit

Edel- oder Buntmetallen (meist Münzdeponierungen) entdeckt; stellt doch die Mehrzahl der ehrenamtlich tätigen Sondengänger – schon um dem allgegenwärtigen modernen Eisenschrott zu entgehen – ihre Suchgeräte auf eben diese hochwertigeren Metalle »scharf«. Nicht so der seit Jahren im Hochsauerland-



**Abb. 1** Insgesamt 73 Fundstücke aus Eisen fanden sich eng beieinanderliegend in einer kleinen Grube nordöstlich von Sundern-Amecke (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).

kreis und insbesondere im Raum Sundern aktive lizenzierte Sondengänger Ingo Krull. Er entdeckte im März 2018 nahe Sundern-Amecke in der Flur »Im Sümpfel« nordwestlich einer inselartigen Erhebung mit markantem Felsausbiss (Kalkstein) einen dieser extrem seltenen Versteckfunde aus Eisengegenständen. Nahe der letztmals 1840 als Weg auf der Preußischen Uraufnahme verzeichneten Zuwegung zu einem kleinen Steinbruchareal befindet er sich damit abseits der westlich und südlich der Bergkuppe vorbeiführenden frühneuzeitlichen, regionalen Wegeverbindungen.

Das umfangreiche eiserne Fundensemble konnte Ingo Krull am Folgetag zusammen mit den Freiwilligen Lucie, Henri und Burkhard Schulte-Illingheim sowie Archäologen der Außenstelle Olpe der LWL-Archäolo-

gie für Westfalen ausgraben (Abb. 1). Insgesamt 73 Fundstücke mit einem Gewicht von rund 15 kg lagen eng und ohne erkennbare Ordnung in einer kleinen ovalen Grube von 0,25 m × 0,39 m Durchmesser und 0,35 m Tiefe mit muldenförmiger Sohle. Reste einer eventuell ehemals vorhandenen »Verpackung« konnten nicht beobachtet werden. Nach der aufwendigen Restaurierung von Dunja Anker-Dörr in den Werkstätten der Zentralen Dienste der LWL-Archäologie für Westfalen kann das Fundensemble hier nun erstmals vorgestellt werden.

Das bemerkenswerteste Fundstück des Ensembles ist sicher der sehr massive Gürtelspannhaken einer Armbrust (Abb. 2). Der Doppelhaken mit ansetzendem langem Stab wurde vom Schützen am Gürtel getragen und diente dazu, den Bogen einer der seit dem hohen Mittelalter immer zugkräftigeren Armbrüste zu spannen. Benutzt wurden diese Spannhaken von der Mitte des 13. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts.

Gleich drei Steigbügel mit partiellem Riemenschutz, darunter zwei fast identische, leicht birnenförmige Exemplare mit dreieckig ausgeformten Trittplatten, gehören zur Ausstattung mindestens zweier Reitpferde. Zwei ganz ähnliche Steigbügel des 14. Jahrhunderts fanden sich in der spätmittelalterlichen Burg Lipperode (Lippstadt, Kreis Soest).

Zum Pferdegeschirr gehörten weiterhin die beiden vergleichsweise einfachen Ringtrensen, deren Vergleiche sich vor allem auf hoch- bis spätmittelalterlichen Burganlagen Westfalens in relativ großer Zahl finden lassen. Sowohl die zweiteilige Trense mit einem Mundstück aus zwei über Ösen miteinander verbundenen Stäben als auch die einteilige Ringtrense mit einfach gebogenem Mundstück besit-

**Abb. 2** Spannhaken für eine spätmittelalterliche Armbrust aus dem Versteckfund von Sundern-Amecke (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).





zen jeweils zwei Trensenringe und haben sich damit vollständig erhalten.

In das (nieder-)adelige Umfeld weisen außerdem die beiden Fesselbügel einer nicht mehr funktionsfähigen Fuß-/Handfessel. Zwar befinden sich an einem der Bügel (Abb. 1 unten Mitte) noch der zugehörige Verschluss sowie drei, eventuell erst nachträglich angefügte Kettenglieder, wohingegen das ehemals wohl zugehörige (Spreizfeder-)Schloss fehlt. Im Gegensatz zu der ganz ähnlichen Fessel aus der Wüstung Diderikeshusen (bei Bürensteinhausen, Kreis Paderborn) aus der Zeit um 1300 war sie in diesem Zustand allerdings nicht mehr nutzbar.

Vermutlich zum Verschließen einer Tür diente das mit einem quadratischen Schlossblech, vierkantigem, u-förmig umgebogenem Riegel und ovaler Schlüssellochplatte ausgestattete Schloss (Abb. 3). Den Riegel hielt eine einfache Feder in Position. Das deutlich gewölbte, die Mechanik schützende Kastenblech besitzt eine stark beschädigte, flache Randzone; anscheinend ist es von seinem hölzernen Untergrund abgerissen worden.

Von Türen, Fensterläden oder auch größeren Möbelstücken stammt eine ganze Reihe weiterer eiserner Werkstücke. Sechs Türkloben mit langem Dorn und eine zugehörige Angel gehören dazu, zudem einige Scharniere und Kastenbeschläge. Ein massives, rechtwinklig



Abb. 3 Kastenschloss aus dem Versteckfund (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).

Abb. 4 Einfache Viehschelle aus dem Versteckfund von Sundern-Amecke (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).

abgebogenes Überwurf-Beschlagband könnte eine repräsentative Truhe gesichert haben. Vor allem als Schmuckbeschläge dienten die acht sehr massiven Nägel mit Pilz- bzw. rechteckigen Köpfen.

Aus einem über die Oberkante gefalteten relativ dünnen Blech ist eine schlichte Viehschelle (Abb. 4) gefertigt worden. Voll funktionsfähig, also inklusive ihres recht schmalen Blechklöppels erhalten, ist auf der Oberseite außen ein Bügel für einen maximal lediglich 2,20 cm breiten Riemen angesetzt, sie diente damit vermutlich am ehesten als Ziegen- oder Schafschelle.

Ebenfalls in das bäuerliche Umfeld gehören ein recht massiver Axtkopf, ein Sensenring und eine Flachhacke mit ausgeprägtem Haupt. Um bei der Getreideernte das Mähgut zusammenzuhalten oder auch zu trennen, wurde ein offensichtlich intensiv genutzter Mahdhaken verwendet. Auf der Oberseite seines Schaftlochs war ein kleiner Nagel eingeschlagen, wohl um seinen bereits wackeligen Stiel zu befestigen. Das wiederum lässt erkennen, dass der Haken nicht als Schrott, sondern voll funktionstüchtig mitsamt seinem hölzernen Stiel in den Boden gelangte.

Auch in der leicht beschädigten Schafttülle eines sehr lang ausgeschmiedeten, zierlichen Hammerkopfes mit achteckiger schmaler »Hammerbahn« (Abb. 5) befanden sich geringe Reste seines Holzstiels. Seine geteilte, wahrscheinlich asymmetrische Klauenform erinnert dabei an einen modernen Zimmermannshammer.

Insgesamt fallen direkt die sehr vielfältigen Funktionszuweisungen innerhalb des Fundinventars ins Auge. Gesammelt wurden sowohl Gerätschaften für landwirtschaftliche als auch für handwerkliche Tätigkeiten, außerdem zum Pferdegeschirr gehörende Ausrüstungsgegenstände und sogar in recht großer Zahl Teile der Gebäude- und Möbelausstattung. Es fehlen hingegen Bestandteile der persönlichen

Abb. 5 Hammer mit teilweise ausgeschmiedetem Stiel und geteilter Klaue aus dem Versteckfund (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).



Ausrüstung, wie Messer, Gürtelschnallen oder Kleidungsbestandteile.

Bei den Funden handelt es sich fast ausschließlich um Objekte, die zwar erkennbar genutzt, zuweilen sogar abgenutzt, repariert oder umgearbeitet wurden, durchaus aber noch fast alle funktionstüchtig waren. Einige Exemplare müssen zudem recht grob von ihrer ehemaligen hölzernen Unterlage entfernt worden sein. Auffällig ist zudem ihre durchweg recht massive Ausführung: Hat man sich auf relativ beliebige Gegenstände mit einem möglichst hohen Metallwert konzentriert? Einfache kleine Nägel, die beispielsweise im spätmittelalterlichen »Wieslocher Schmiedefund« die Hauptmenge der eisernen Funde ausmachen, fehlen jedenfalls.

All diese Indizien lassen vermuten, dass wir es hier nicht mit der Sammlung eines spätmittelalterlichen Schrotthändlers oder Schmiedes zu tun haben, der über längere Zeit möglichst allen verfügbaren Eisenschrott sammelte. Im Gegenteil: Anscheinend wurden relativ schnell möglichst schwere Eisenteile zusammengetragen. Handelt es sich also um zusammengerafftes Plündergut? Angesichts von Fundmenge und Qualität des Fundkomplexes scheint dies durchaus möglich. Als Opfer käme dabei angesichts der doch recht speziellen Zusammenstellung wohl kaum ein

schlichtes bäuerliches Gehöft, sondern einer der umliegenden Niederadelssitze (z. B. das nahe Haus Amecke) infrage, den dieses Schicksal während eines »kriegerischen Ereignisses« irgendwann im Laufe des 14. Jahrhunderts erlitten haben dürfte.

### Summary

A hoard from the 14<sup>th</sup> century was discovered near Sundern-Amecke in the Hochsauerland district. It consisted of 73 iron artefacts, including agricultural tools, construction equipment, horse tackle and a crossbow belt hook. The hoard was probably hidden loot plundered from the castle of a local lord.

### Samenvatting

Nabij Sundern-Amecke in de Hochsauerlandkreis is een depot uit de veertiende eeuw ontdekt. Het omvat 73 ijzeren voorwerpen, waaronder landbouwwerktuigen, bouwgereedschap, paardentuig en de spanhaak van een kruisboog. Vermoedelijk gaat het hierbij om de verstopplaats van materiaal uit een geplunderde burch van de lokale adel.

### Literatur

**Rudolf Bergmann (Hrsg.)**, Zwischen Pflug und Fessel. Mittelalterliches Landleben im Spiegel der Wüstungsforschung. Ausstellungskatalog Münster (Münster 1993). – **Norbert Goßler**, Reiter und Ritter: Formenkunde, Chronologie, Verwendung und gesellschaftliche Bedeutung des mittelalterlichen Reitzubehörs aus Deutschland. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns 49 (Schwerin 2011). – **Uwe Gross/Ludwig H. Hildebrandt**, Der Wieslocher Schmiedefund. In: Walter Melzer (Hrsg.), Schmiedehandwerk in Mittelalter und Neuzeit. Beiträge des 6. Kolloquiums des Arbeitskreises zur archäologischen Erforschung des mittelalterlichen Handwerks. Soester Beiträge zur Archäologie 5 (Soest 2004) 105–116. – **Hans-Werner Peine**, Dodiko, Rütger von der Horst und Simon zu Lippe: Adelige Herren des Mittelalters und der frühen Neuzeit auf Burg, Schloß und Festung. In: Hartmut Polenz (Hrsg.), Hinter Schloss und Riegel. Burgen und Befestigungen in Westfalen. Ausstellungskatalog Münster (Münster 1997) 160–223.